

Thema: Bundesdenkmalamt

Autor: k.A.



Die kleine Kellertrift in Haugsdorf (Bezirk Hollabrunn) steht mitten im Weinberg, damit die Weinbauern keine langen Transportwege zurücklegen mussten.
Foto: NÖN

Nicht gegen die Natur gebaut

Auf den Grund gegangen | Kellergassen fügen sich perfekt in die Weinviertler Landschaft ein. Warum das so ist, erklären Gerold Eßer vom Bundesdenkmalamt und Autor Alfred Komarek.

Von Karin Widhalm

WEINVIERTEL | 1.100 an der Zahl und „stets naiv und klug in die Landschaft gefügt“, wie „Polt“-Autor Alfred Komarek beobachtet. Die Rede ist von einem Wahrzeichen des Viertels unterm Manhartsberg, wie das Weinviertel früher hieß: den Kellergassen.

50.000 Weinkeller mit dazugehörigen Kellerröhren existieren gemäß konservativen Schätzungen in diesem Gebiet. Kein Wunder, dass viele persönlich Anteil am Phänomen Kellergassen haben – egal, ob gebürtiger

Weinviertler oder „Zuagraster“. Man will sie schon alleine aus rationalen Überlegungen heraus nicht verfallen lassen. Dieses Streben setzt zum Beispiel der Verein „Kellergassenführer im Weinviertel“ weiter fort.

Ein geschickt gewählter Arbeitsplatz im Weinbau

Das, was viele als Kulturerbe sehen, entstand aus einem praktischen Denken heraus. Die Kellergasse ist ein bauliches Ensemble außerhalb der Siedlungen und in der Nähe von Weinbauflächen. Man wollte lange

Transporte vermeiden, denn die Kellergasse ermöglichte die Verarbeitung und Lagerung. Die Trauben wurden in den Presshäusern gepresst und der Wein in den Kellerröhren gelagert.

Die Erbauer nutzten geschickt topografische Vorzüge: im Gelände vorhandene Sprünge. Sie waren teils natürlichen Ursprungs oder entstanden aus der jahrhundertelangen Benutzung von unbefestigten (Hohl-)Wegen. Füße und Witterung ließen die Pfade immer tiefer in die Erde „graben“.

Die Kellergassen fügten sich nicht nur aus arbeitsökonomi-

scher Sicht in Arbeitsabläufe der Menschen ein, wie Gerold Eßer vom Bundesdenkmalamt, Abteilung für Niederösterreich, beim Kellergassen-Kongress 2017 erzählte. Das Graben der Kellerröhren war im Löss leichter und der geborgene Lehm diente als Baustoff für die Presshäuser.

Die Dörfer ohne Rauchfänge sind daher ein Teil der Natur, fügen sich in die Weinviertler Landschaft perfekt ein. Oder, wie es Komarek formuliert: „Kellergassen sind bescheidene, doch eindrucksvolle Denkmäler einer Zeit, in der noch mit der Natur statt gegen sie gebaut hat.

Baudetails

○ Der Bau von Kellergassen war nötig, als **Kaiser Josef II.** im Jahre 1785 den Bauern erstmals gestattete, eigenen Wein zu keltern, zu lagern und auszuschenken. Das war die Geburtsstunde des Buschenschankes.

○ Die erste Errichtungswelle war Ende des **18. Jahrhunderts**, die zweite im 19. Jahrhundert.

○ Man wusste von den **Kirchen** und Klöstern, dass eine Weinlagerung in feuchten Räumen mit konstanter Temperatur sinnvoll ist.

○ **Quelle:** Christian Kalch, Amt der NÖ Landesregierung